

Italien im Zweiten Weltkrieg

Die „Achse Berlin–Rom“

Im Laufe der 1930er-Jahre wurde das faschistische Italien unter dem „Duce“ Benito Mussolini zum wichtigsten Bündnispartner des nationalsozialistischen Deutschlands. Beide Länder griffen auf der Seite Francos in den spanischen Bürgerkrieg ein. Auch der Erlass antisemitischer Rassengesetze in Italien 1938 war Ausdruck der immer stärkeren ideologischen Verbindung beider Länder.

**Adolf Hitler und Benito Mussolini
in München, September 1938.**

Foto: unbekannt. (BPK, 30025063)



Der Sturz Mussolinis

Im Juni 1940 trat Italien auf Deutschlands Seite in den Zweiten Weltkrieg ein. Mussolini beabsichtigte, nach der italienischen Eroberung Äthiopiens 1935/36 und der Besetzung Albaniens 1939 auch einen Krieg im Mittelmeerraum zu führen. Die Expansionspläne gerieten jedoch bald an ihre Grenzen und verstärkten die wirtschaftliche und militärische Abhängigkeit von Deutschland. Die militärischen Niederlagen in Nordafrika und in Griechenland, die Bombardierung italienischer Städte durch die Alliierten sowie die katastrophale Versorgungslage trugen zur zunehmenden Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung bei: Im März 1943 streikten fast 300 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in Fabriken Norditaliens und forderten Lohnerhöhungen und das Ende des Krieges.

Als die Alliierten am 10. Juli 1943 auf Sizilien landeten, leitete König Vittorio Emanuele III. im Bündnis mit der Generalität, enttäuschten Parteigängern Mussolinis und dessen Gegnern den Sturz des „Duce“ in die Wege. Ziel war die Verhinderung einer völligen militärischen Niederlage und des weiteren Erstarkens der antifaschistischen Bewegung. Mussolini verlor in der Sitzung des Großen Faschistischen Rates am 24. Juli 1943 die Mehrheit und wurde am folgenden Tag verhaftet. Der König beauftragte den Generalfeldmarschall Pietro Badoglio mit der Regierungsbildung. Badoglio verkündete offiziell die Weiterführung des Krieges an Deutschlands Seite, nahm jedoch zugleich geheime Verhandlungen mit den Alliierten auf, um einen Waffenstillstand auszuhandeln.

Am 25. Juli 1943 in Reggio Emilia, Emilia-Romagna, nach dem Sturz Mussolinis.

*Foto: unbekannt.
(Fotoarchiv Istoreco, Reggio Emilia)*



Der Waffenstillstand

Anfang September 1943 stießen die Alliierten von Sizilien auf das italienische Festland vor. Am 8. September 1943 verkündete Badoglio den Waffenstillstand mit den Alliierten. Im ganzen Land kam es zu Freudenkundgebungen der italienischen Bevölkerung, die auf das endgültige Kriegsende hoffte.

Die NS-Führung reagierte auf den „Verrat“ Italiens mit der Entwaffnung und Gefangennahme der italienischen Armeeeinheiten und der Besetzung Nord- und Mittelitaliens sowie der italienisch besetzten Gebiete in Frankreich, in Griechenland und auf dem Balkan. Die Regierung unter Badoglio floh nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Rom in den bereits von den Alliierten befreiten Teil Süditaliens. Italien wurde durch die militärische Lage faktisch geteilt.

Als die italienische Armeeführung am 11. September 1943 den Befehl ausgab, die Deutschen als Feinde zu betrachten, hatten sich viele Einheiten schon ergeben, ganze Divisionen hatten sich aufgelöst und waren desertiert.

Rinaldo Rinaldi, der im September 1943 in das KZ Neuen-
gamme deportiert wurde, war als italienischer Soldat bei
Ljubljana in Slowenien stationiert. Über das Chaos nach der
Verkündung des Waffenstillstands berichtete er:

*Die Kaserne war fast leer. Wir suchten die Offiziere, um zu
fragen, was wir tun sollten. Sie antworteten: „Macht, was
ihr wollt! Wir haben keinen Befehl.“ Aufgrund der Situation
fühlten wir uns alle versprengt, da vor allem die Offiziere
die Ersten gewesen waren, die sich entschlossen hatten, zu
fliehen.*

*Aus: Rinaldo Rinaldi: Là, fuori dal filo, nessuno ci sente
[Dort, außerhalb des Stacheldrahts hört uns niemand],
Cisterna di Latina 2002, S. 43. Übersetzung.*

Faschistische Kollaboration

Mussolini wurde am 12. September 1943 von deutschen Fallschirmjägern aus der Haft befreit. Drei Tage später rief er eine neue faschistische Republik aus und wurde Staatschef des Kollaborationsregimes, das im Dezember 1943 den Namen Repubblica Sociale Italiana (RSI) erhielt. Regierungssitz war Salò am Gardasee. Die vier Divisionen der RSI – mehr Truppen hatte der deutsche „Verbündete“ nicht zugestanden – nahmen weiter am Krieg gegen die Alliierten teil.

Der RSI wurde die Zivilverwaltung Mittel- und Norditaliens übertragen. Das Gebiet, das sich zunächst bis zur Frontlinie nördlich von Neapel erstreckte, verkleinerte sich durch den alliierten Vormarsch bis Ende 1944 auf den nördlichen Teil des Landes.

In Süditalien herrschte, soweit es von den Alliierten befreit war, die Regierung Badoglio, die im Oktober 1943 Deutschland den Krieg erklärte.



Propagandaplatkat für die im Juli 1944 aufgestellte Miliz der RSI „Schwarze Brigaden“, deren Terror gefürchtet war.

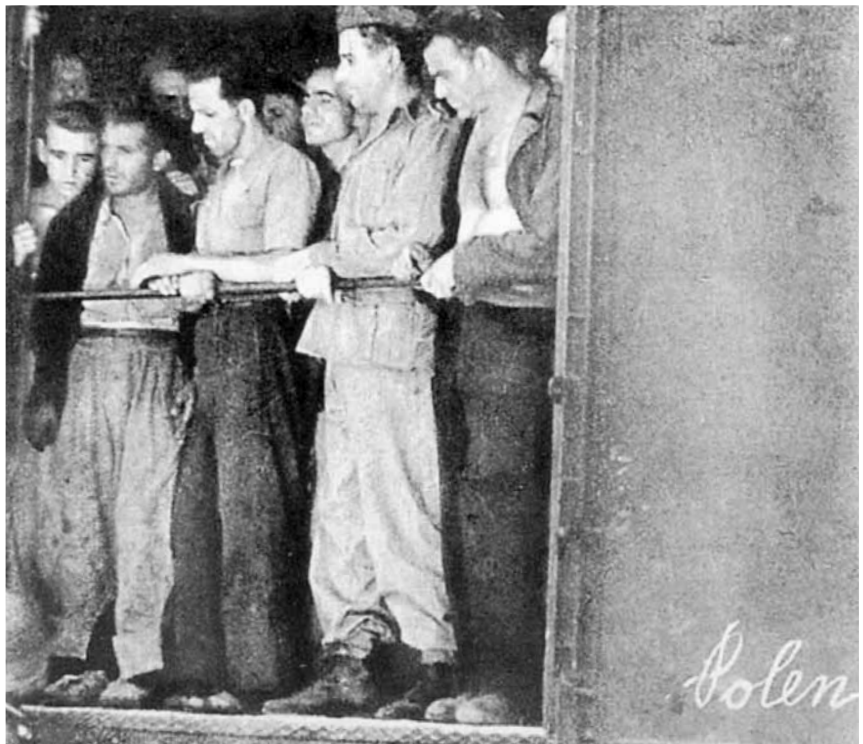
(Istituto Storico di Modena)

Verbrechen an italienischen Militärangehörigen

Die deutsche Haltung gegenüber dem ehemaligen Bündnispartner war von Vergeltung geprägt. Deutsche Truppen verübten zahllose Kriegsverbrechen. Schon in den ersten Tagen nach der Verkündung des Waffenstillstands durch die Regierung unter Badoglio kam es zu Erschießungen italienischer Armeeangehöriger, die sich gegen ihre Entwaffnung gewehrt hatten. Als bekannt wurde, dass italienische Truppen, vor allem auf den griechischen Inseln und auf dem Balkan, Widerstand leisteten und viele Soldaten sich den Partisanen anschlossen, erließ das Oberkommando der Wehrmacht mehrere Befehle, die die Ermordung der Offiziere und ganzer Verbände der italienischen Armee vorsahen. Insgesamt fielen den Befehlen mehrere Tausend Männer zum Opfer; allein auf der griechischen Insel Kefalonia ermordete die Gebirgsjägerdivision „Edelweiß“ mehr als 5000 italienische Militärangehörige.

**Gefangene italienische Militär-
angehörige beim Abtransport
in Gefangenenlager, nicht
datiert.**

*Foto: unbekannt. (Istituto Nazionale
per la Storia del Movimento di
Liberazione in Italia, Mailand)*



Italienische Militärinternierte

Über 600 000 italienische Kriegsgefangene wurden zu „Italienischen Militärinternierten“ (IMI) erklärt und zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich und ins „Generalgouvernement“ verschleppt. Schwere Misshandlungen, Demütigungen, schlechte Ernährung und Unterbringung sowie völlig unzureichende medizinische Versorgung führten zum Tod von mehr als 25 000 der Italienischen Militärinternierten in deutscher Gefangenschaft.

Tausende italienische Militärangehörige wurden in Konzentrationslager deportiert. Es waren Soldaten, die gegen die Entwaffnung Widerstand geleistet hatten oder als „partisanenverdächtig“ festgenommen worden waren.

Italienische Militärinternierte beim Bau von Behelfswohnheimen in Hamburg, Aufnahme von 1943/44. Die Bundesrepublik Deutschland erkennt den Arbeitsinsatz der Italienischen Militärinternierten bis heute nicht als Zwangsarbeit an und verweigert ihnen Entschädigungszahlungen.

Foto: unbekannt. (ANg, 2009-764)



Deutsche Besatzungspolitik in Italien

Die nationalsozialistische Besatzungspolitik hatte neben der Verhinderung des weiteren Vormarsches der Alliierten aus Süditalien auch die Ausbeutung des Landes zum Ziel. Von besonderer Bedeutung war die Sicherung der Rüstungsproduktion, denn in Norditalien lag ein wichtiges Industriegebiet außerhalb des Deutschen Reiches. Fritz Sauckel, der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, plante die Deportation von Millionen Arbeitskräften nach Deutschland.

Die deutsche Besatzung bedeutete auch für die Jüdinnen und Juden eine einschneidende Änderung ihrer Situation. Diejenigen, die in Süditalien in faschistischen Lagern interniert gewesen waren, kamen frei. In Nord- und Mittelitalien hingegen begannen Verhaftungen und die Deportation der jüdischen Bevölkerung. Der faschistische Satellitenstaat unterstützte die Verfolgungsmaßnahmen durch den Erlass von Gesetzen und beteiligte sich aktiv an der Organisation der Deportationen.

Die ehemalige Reismühle Risiera di San Sabba in Triest wurde zunächst als Lager für inhaftierte italienische Soldaten genutzt. Später war sie eine Sammelstelle für die Deportationen nach Deutschland und Internierungslager für Geiseln, Partisanen und politische Gefangene.

Mindestens 3000 Menschen wurden in der Risiera di San Sabba ermordet. Die Aufnahme zeigt den Ort des ehemaligen Krematoriums, das die SS bei der Räumung des Lagers im April 1945 sprengte.

*Foto: unbekannt.
(Civico Museo della Risiera di San Sabba,
Monumento Nazionale, Triest)*



Widerstand: Resistenza

Bereits in den ersten Tagen des deutschen Einmarsches kam es zu gemeinsamem bewaffnetem Widerstand italienischer Zivilisten und Soldaten gegen deutsche Truppen. Die Resistenza wurde zu einer Massenbewegung, die sich gegen die nationalsozialistische Besatzungsmacht richtete und einen Befreiungskrieg gegen Mussolinis Kollaborationsregime führte. In den Städten verübten Gruppen Anschläge auf Angehörige der deutschen Besatzungsmacht und der faschistischen RSI. Die deutschen Besatzer reagierten mit Repressalien und „Sühnemaßnahmen“, d.h. Geiseler-schießungen.

Ab November 1943 kam es vor allem in Norditaliens Städten immer wieder zu Streiks, die im März 1944 in einen politischen Generalstreik mündeten, an dem sich Hunderttausende beteiligten. Daraufhin wurden etwa 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen als „Rädelsführer“ in Konzentrationslager deportiert.

Rom am 23. März 1944, kurz nach einem Attentat der „Gruppen für patriotische Aktionen“ auf das Polizeibataillon „Bozen“, bei dem 34 Polizisten starben. Als „Vergeltung“ für dieses Attentat ermordeten SS-Einheiten 335 Italiener in den Ardeatinischen Höhlen.

Foto: Koch, Propagandakompanie der Wehrmacht. (BArch (Koblenz), Bild 101I-312-0983-10)



Comitato di Liberazione Nazionale (CLN)

Die meisten Partisanenverbände unterstanden den Linksparteien, die sich im September 1943 in Rom zum geheimen Nationalen Befreiungskomitee (CLN) zusammengeschlossen hatten. Die Alliierten erkannten das CLN als leitendes Gremium im antifaschistischen Kampf an und unterstützten es mit Waffen und Geld. Die militärische Schlagkraft der Partisanenverbände nahm rasch zu. Schon im Frühjahr 1944 befreiten sie größere Gebiete in Norditalien. In diesen „Freien Zonen“, z.B. in Piemont und in Reggio Emilia, entstanden vielfach „Partisanenrepubliken“ mit eigener Zivilverwaltung und Parlamenten. Oft konnten sie monatelang erfolgreich verteidigt werden.

Zu den ersten Partisanen zählten italienische Soldaten, die in die Berge Nord- und Mittelitaliens geflohen waren. Der spätere Häftling des KZ Neuengamme Renato Russi berichtete:

Als ich nach Hause kam, am 8. September [1943], war der Krieg zu Ende und man musste sich entweder den Deutschen anschließen oder den Faschisten von Salò oder den Partisanen. Ich habe die Berge gewählt. [...] am 8. war es zu Ende, und am 11. war ich schon in den Bergen, drei Tage später. Was sollte man tun, man konnte nicht bleiben. [...] Ich habe das Leben in den Bergen gewählt, es erschien mir das Richtigste für mich, und danach bin ich durch Leben und Tod gegangen.

Renato Russi. Interview, 1998. (ANg, M 2002/4471)

Villadossola, Piemont, am 21. September 1944. Der Partisanenführer „Cino“ spricht zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt, die in der mehrere Wochen bestehenden Partisanenrepublik von Ossola lag.

Foto: unbekannt. (Istituto Nazionale per la Storia del Movimento di Liberazione in Italia, Mailand)



Partisanenbekämpfung

Auf das Anwachsen des Widerstands und der Aktivitäten der Partisanen gegen deutsche und italienische Truppen reagierte die deutsche Besatzungsmacht mit einer Verschärfung des Terrors. Seit April 1944 galt ganz Italien als „Bandengebiet“. Der Oberbefehlshaber Südwest, Albert Kesselring, dem ab April 1944 zur „Bandenbekämpfung“ auch der Höchste SS- und Polizeiführer, Karl Wolff, unterstand, führte einen grausamen und rücksichtslosen Krieg, dem Tausende unbeteiligte Männer und Frauen zum Opfer fielen.

Im Juni 1944 wurden die Befehle zur „Bandenbekämpfung“ nochmals verschärft. Auszug aus einem Befehl Kesselrings vom 20. Juni 1944:

Wo Banden in größerer Zahl auftreten, ist der in diesem Bezirk wohnende, jeweils zu bestimmende Prozentsatz der männlichen Bevölkerung festzunehmen und bei vorkommenden Gewalttätigkeiten zu erschießen. Dies ist den Einwohnern bekanntzugeben. Werden Soldaten usw. aus der Ortschaft beschossen, so ist die Ortschaft niederzubrennen. Täter oder Rädelsführer sind öffentlich aufzuhängen.

Zitiert nach: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg, 14. November 1945–1. Oktober 1946, Bd. 39, Nürnberg 1949 [Nachdruck, München 1989], S. 135.

Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung

Die Zivilbevölkerung der Partisanengebiete unterlag dem Generalverdacht der Partisanenunterstützung und wurde kollektiv „haftbar“ gemacht. Im Rahmen der „Bandenbekämpfung“ durchkämmten Wehrmacht, SS und verbündete Einheiten ganze Landstriche. Hierbei wurden Tausende festgenommen und entweder als Partisanen erschossen oder als Mitglieder von „Banden“ oder als „bandenverdächtig“ in Konzentrationslager deportiert. Hunderte von Orten wurden bei derartigen „Säuberungsaktionen“ verwüstet und die Einwohner und Einwohnerinnen grausam ermordet.

Am 12. August 1944 ermordeten Einheiten der SS-Division „Reichsführer SS“ in der Gemeinde Sant'Anna di Stazzema in der Toskana 560 Einwohner und Einwohnerinnen. Die SS trieb die Menschen aus den Häusern und ermordete sie mit Handgranaten und Pistolenschüssen, auf dem Kirchplatz wurden sie durch Maschinengewehrfeuer getötet. Die Leichen wurden auf dem Kirchplatz aufgehäuft und verbrannt. In Marzabotto bei Bologna ermordeten Ende September 1944 Einheiten derselben SS-Division 770 Menschen, überwiegend Frauen, Kinder und alte Menschen.

Insgesamt ermordeten Wehrmacht, SS, deutsche Polizei und verbündete Hilfstruppen in zwanzig Monaten deutscher Besatzung in Italien mehr als 10 000 Zivilisten und Zivilistinnen.

Gedenken an die Opfer auf dem Kirchplatz von Sant'Anna di Stazzema, 2004. Ein italienisches Gericht verurteilte 2005 zehn ehemalige Mitglieder der SS-Division „Reichsführer SS“ zu lebenslangen Haftstrafen. Die Bundesrepublik Deutschland verweigert bis heute die Auslieferung der Verurteilten.

Foto: unbekannt. (Verein zur Förderung alternativer Medien e. V., Erlangen)



Enio Mancini erlebte als Siebenjähriger das Massaker in Sant'Anna di Stazzema:

Unser kleines Dorf hatte zu dieser Zeit ca. 400 Einwohner. Es galt als relativ sicher im Gegensatz zu den Städten, die bombardiert wurden. Es kamen deshalb etwa 1000 Flüchtlinge, die dort aufgenommen wurden; das Dorf war zu der Zeit nur über Bergpfade erreichbar. [...] In der Nacht zum 12.8.1944 machte sich gegen 3.00 Uhr das Bataillon mit dem Kommandanten Anton Galler (Waffen-SS) – das wissen wir erst seit den 90er Jahren – in Richtung Dorf auf; sie wurden von einigen italienischen Kollaborateuren aus der Region begleitet. Dies muss ich zu meinem großen Bedauern bemerken.

Es war also so: Gegen 6.00 umzingelten vier Kolonnen das Dorf Sant'Anna. Von drei Seiten aus kamen sie über die nahen Berghänge. Von der vierten Seite her wurde die Dorfstraße abgesperrt, um die Flucht zu verhindern. Als sie die Berggipfel erreicht hatten, schossen sie Leuchtraketen ab, um sich gegenseitig Signale zu geben.

Dies wurde im Dorf bemerkt. Die Männer gingen davon aus, es würden wie üblich wieder Zwangsarbeiter rekrutiert. Sie verschwanden in die nahen Wälder. Es blieben also Frauen, Kinder und Ältere zurück, die dachten, für sie bestünde keine Gefahr.

Um 6.30 morgens begann das Massaker. Drei der vier Kolonnen haben jeden getötet, den sie antrafen. Es wurde überall getötet, in den Häusern, in den Ställen, auch auf dem Kirchplatz. Gegen 9.30 war alles vorbei, es blieben ca. 560 Tote zurück. Es wurden fast alle Häuser zerstört, auch die landwirtschaftlichen Gebäude niedergebrannt, die Tiere getötet. So sah die Strategie der „verbrannten Erde“ des General Kesselring aus.

Aus: Erinnerungen des Überlebenden Enio Mancini aus Sant'Anna. In: resistenza.de. Italien unter deutscher Besatzung, Internet: <http://www.resistenza.de/content/view/32/33>.

Kriegswinter 1944/45 und Befreiung

Der Abbruch der alliierten Offensive im Apennin-Gebirge im November 1944 war für die italienischen Partisanen ein schwerer Rückschlag. Der Aufforderung, den Kampf bis zum Frühling einzustellen, kamen die Partisanenverbände nicht nach, da es ihre Auflösung bedeutet hätte. Für die deutsche Wehrmacht erleichterte der Rückzug der alliierten Kräfte dagegen die Verfolgung der Partisanen.

Im Frühjahr 1945 begann die Befreiung ganz Italiens: Alliierte und Partisanen konnten in einer militärischen Offensive am 11. April 1945 gemeinsam die letzte große deutsche Verteidigungslinie im Apennin-Gebirge, die so genannte „Gotenlinie“, endgültig durchbrechen. Mussolini wurde auf der Flucht von Partisanen festgenommen und am 28. April 1945 auf Befehl des CLN erschossen. Die Poebene wurde von den Alliierten, die Städte wurden von Partisanen befreit. Am 2. Mai 1945 kapitulierte die deutsche Wehrmacht in Italien.

**Partisanen der Division „Cichero“
ziehen im April 1945 durch die
Straßen Genuas.**

*Foto: unbekannt. (Fondo fotografico dell'
Istituto Ligure per la Storia della Resistenza
e dell'Eta Contemporanea, Genua)*



Die Opfer der deutschen Besetzung Italiens

Über 40 000 Partisanen und Partisaninnen fielen in den Kämpfen oder wurden ermordet. Etwa 45 000 Italienische Militärinternierte wurden nach der Entwaffnung durch deutsche Truppen getötet oder starben in deutscher Gefangenschaft. Über 10 000 Zivilisten und Zivilistinnen wurden von Wehrmacht, SS, deutscher Polizei und verbündeten Hilfstruppen ermordet.

Von den ca. 34 000 Menschen, darunter fast 10 000 Juden und Jüdinnen, die ab 1943 aus dem italienischem Staatsgebiet in die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert wurden, überlebten nur etwa 15 000.